

„Halbzeit“-Interview mit Bürgermeister Thomas Haas

„Heimat aktiv gestalten und weiterentwickeln“

Vier der acht Jahre der ersten Amtszeit von Bürgermeister Thomas Haas sind bereits vorbei – höchste Zeit für einen Rückblick und einen Ausblick in die Zukunft. Was wurde bislang erreicht, welche Herausforderungen gibt es und was steht in den kommenden vier Jahren an?

Herr Haas, am 1. April 2022 wurden Sie als Bürgermeister vereidigt. Schon vier Jahre sind seitdem vergangen – Zeit für eine Zwischenbilanz. Mit welchen Zielen sind Sie gestartet und wo steht die Gemeinde heute?

Thomas Haas: Ich bin mit dem klaren Ziel angetreten, unsere Gemeinde als starken Wirtschafts- und Lebensstandort weiterzuentwickeln – auf dem soliden Fundament meiner Vorgänger. Dieses Fundament war und ist tragfähig, und wir haben es kontinuierlich ausgebaut. Besonders wichtig war mir, neue Gewerbeflächen zu erschließen und sowohl einheimischen als auch auswärtigen Unternehmen Perspektiven zu bieten. Heute sehen wir, dass sich diese Strategie auszahlt.

Bleiben wir beim Thema Wirtschaft: Was hat sich konkret getan?

Mit dem Gewerbepark III haben wir ein zentrales Projekt erfolgreich umgesetzt. Die Flächen sind erschlossen und füllen sich zusehends. Parallel dazu denken wir bereits an den Gewerbepark IV, um auch künftig Entwicklungsmöglichkeiten zu haben. Besonders erfreulich ist die Dynamik bei den Unternehmen: Es gibt Neuansiedlungen und Erweiterungen, die Zahl der Arbeitsplätze ist seit meinem Amtsantritt von rund 4.000 auf mittlerweile rund 5.200 gestiegen. Das zeigt, dass wir als Standort attraktiv sind – und es bleiben.

Was ist aus Ihrem Anspruch geworden, den Flächenverbrauch zu optimieren?

Zunächst einmal ist für mich klar, gute Arbeitsplätze in wettbewerbsfähigen Betrieben legen das Fundament für unseren Wohlstand – und damit für ein gutes Leben. Es geht also darum, unsere Heimat für nachfolgende Generationen lebenswert zu halten. Klar ist aber auch, Unternehmen brauchen Produktions- und natürlich ebenso Lagerflächen. Doch ist es mir in allen Verhandlungen zu Ansiedlungen oder Erweiterungen immer sehr wichtig, die Vorhaben so auszufeilen, dass wir ein optimales Verhältnis zwischen der Zahl der Arbeitsplätze und der benötigten Grundstücksfläche erzielen. Das ist herausfordernd, keine Frage. Aber ich finde, mit den Ansiedlungen der Firma Bardusch und der Großtierarztpraxis Dr. Kunz ist uns das gelungen. Allein diese beiden Betriebe werden mehr als 150 Arbeitsstellen schaffen und den Branchenmix in unseren Gewerbegebieten erhöhen, was wiederum zu einer höheren Resilienz führt.

Wie steht es um die Finanzen der Gemeinde?

Ziel waren und sind stabile Grund- und Gewerbesteuern und die „Satteldorfer schwarze Null“, also weiterhin mit den Mitteln auszukommen, die uns die Unternehmen und die Bürgerinnen und Bürger zur Verfügung stellen. Das haben wir erreicht und werden wir auch künftig anstreben. Trotz einer insgesamt angespannten wirtschaftlichen Lage stehen wir nach wie vor finanziell sehr solide da. Das ist kein Selbstläufer, sondern das Ergebnis einer

disziplinierten Haushaltsführung und klarer Prioritäten. Gleichzeitig konnten wir in den vergangenen vier Jahren weiter gezielt erhebliche Rücklagen aufbauen, die uns aktuell zugutekommen. Wie wichtig diese Vorsorge war, sehen wir insbesondere jetzt, da die Gewerbesteuererinnahmen konjunkturell bedingt deutlich zurückgehen.

Ein weiterer Schwerpunkt Ihrer Arbeit liegt auf Familien und Kindern. Was wurde hier umgesetzt?

Wir investieren gezielt in unsere Bildungs- und Betreuungseinrichtungen, um sie an die Anforderungen pädagogischer Erkenntnisse und junger Familien anzupassen. Dazu gehören organisatorische Maßnahmen, wie die neu geschaffenen Leitungen der Kindertageseinrichtungen. Und wir bauen natürlich auch: Der Kindergarten Barenhalder Straße wird derzeit beispielsweise für mehr als 3 Millionen Euro umfassend modernisiert und erweitert, die Grundschule wird dieses Jahr noch an die Anforderungen der Ganztagsbetreuung angepasst. Im kommenden Jahr folgt eine Erweiterung der Schulmensa. Gleichzeitig kümmern wir uns um unsere Spielplätze – etwa mit dem neuen Angebot im Häuslesbühl oder der gerade laufenden Erneuerung in Helmshofen. Außerdem ist mir die Beteiligung junger Menschen wichtig: Über eine niederschwellige Kommunikation, auch in sozialen Medien. Die Erstwählerforen vor Wahlen haben sich meiner Ansicht nach bewährt, und die kürzlich erfolgten Besuche der vierten Klassen im Rathaus sind für beide Seiten sehr wertvoll. Das möchten wir beibehalten.

Wie entwickelt sich die Gemeinde im Bereich Bauen und Wohnen?

Wir setzen weiterhin auf Wachstum mit Augenmaß und Verstand. Die Baugebiete Häuslesbühl in Satteldorf und Hirtenäcker in Bronnholzheim gehen in die letzten Abschnitte, in Gröningen wird das Gebiet Winterwiesen erweitert, und auch in Ellrichshausen planen wir weitere Entwicklungen. Wichtig ist uns, vor allem unseren eigenen Bürgerinnen und Bürgern Wohnraum zu bieten, gleichzeitig wollen wir offen für Zuzug bleiben. Parallel werten wir bestehende Strukturen bewusst auf – etwa durch die Sanierung der Ortsdurchfahrt in Satteldorf oder die abgeschlossenen Wohnumfeldmaßnahmen Siedlungs- und Bahnhofstraße in Ellrichshausen, Bergweg in Bronnholzheim sowie rund um die Mühlfeldstraße in Satteldorf. Die nächste Maßnahme im Neuweg, dem Hirtenweg und der Alten Höhe in Gröningen steht bereits in den Startlöchern. Ein großes Ziel ist zudem die Ansiedlung eines Vollsorbitmenters in Satteldorf. Hier sind wir auf einem guten Weg, Baustart könnte im Herbst 2028 sein.

Klimaschutz ist eine der großen Herausforderungen unserer Zeit. Welche Rolle spielt die Gemeinde dabei?

Wir wollen mit gutem Beispiel vorangehen – aber immer mit wirtschaftlicher Vernunft. Photovoltaikanlagen auf kommunalen Dächern, die schrittweise Umstellung unserer Fahrzeugflotte auf Elektroantriebe und das Bauen mit Holz sind konkrete Maßnahmen. Mit aufwändigen Maßnahmen im Gemeindewald und dem Projekt „Natur nah dran“ haben wir zudem Flächen ökologisch wertvoll und naturnah gestaltet. Das Ziel ist klar: Klimaschutz als integraler Bestandteil unseres Handelns – nicht aus Ideologie, sondern aus Vernunft.

Auch Freizeit und Mobilität sind wichtige Themen. Was hat sich hier getan?

Unser Freibad ist ein zentraler Bestandteil der Lebensqualität in der Gemeinde – und es soll erhalten bleiben, obwohl das mit großem Aufwand verbunden ist. Beim Verkehr verfolgen wir den Ansatz, alle Mobilitätsformen gleichberechtigt zu entwickeln. Umgesetzt

ist die Erneuerung des Radwegs nach Crailsheim sowie der Lückenschluss zwischen Gröningen und Wallhausen. Neue Radwege entstehen, etwa zwischen Satteldorf und Ellrichshausen sowie perspektivisch weiter nach Schnelldorf. Mit der ersten Fahrradstraße im Landkreis im Klingengriesweg setzen wir ein klares Signal. Auch im Bereich des öffentlichen Nahverkehrs stehen wichtige Verbesserungen an. Wir arbeiten daran, einen neuen Bahnhofpunkt in der Ortsmitte am Rathaus zu ermöglichen. Die Bahn soll dort halten, wo die Menschen wohnen und sich die unterschiedlichen Mobilitätsformen treffen, um Verknüpfungen zu schaffen.

Welche weiteren Themen und Projekte haben Sie bislang beschäftigt oder stehen an?

Da gab und gibt es zahlreiche. Ich erinnere mich immer wieder gerne an unser 50. Gemeindejubiläum, an das große Fest, die historischen Abende und den Tag der offenen Gemeinde. Ein großer Erfolg war beispielsweise, dass die Fröbelschule in Ellrichshausen erhalten bleibt. In Gröningen haben wir die Aussegnungshalle rundum erneuert, um würdige Abschiede zu ermöglichen – dasselbe Ziel haben wir durch die neue Bestattungsform „Urnengräber unter Bäumen“ auf allen fünf Friedhöfen verfolgt und erreicht. Um ein aktuelles Beispiel für ein laufendes Thema zu nennen: Die Sicherung der Zukunft der Hammerschmiede. Nachdem sich der Landkreis aus der Finanzierung zurückgezogen hat, braucht es hier dringend eine tragfähige Lösung.

Wie sieht es bei der Digitalisierung aus?

Unsere Grundschule haben wir vollständig digital ausgestattet. Der Breitbandausbau kommt nach anfänglichen baulichen Schwierigkeiten nun zügig voran. Die ersten Haushalte werden in diesem Jahr mit schnellem Internet surfen können. Wir investieren hier mehrere Millionen, damit die digitale Infrastruktur selbstverständlicher Bestandteil der Grundversorgung wird und wir als ländlicher Raum wettbewerbsfähig bleiben. Große Fortschritte haben wir auch innerhalb der Verwaltung gemacht, um zeitgemäß zu arbeiten: Wir haben konsequent auf die digitale Akte umgestellt und wir digitalisieren Schritt für Schritt weitere Arbeitsabläufe. Erledigt ist zum Beispiel die Einführung unseres Bürgerinformationssystems sowie die Rechnungsbearbeitung, die vollständig digital und damit deutlich zügiger läuft.

Was wird aus Ihrer Sicht oft unterschätzt in der kommunalen Arbeit?

Die Instandhaltung unserer Infrastruktur. Wasserversorgung, Abwassersysteme, Straßen – das ist das Rückgrat der Gemeinde. Es fällt oft erst auf, wenn etwas nicht mehr funktioniert. Dieses „unsichtbare“ Tagesgeschäft bindet viele Ressourcen, ist aber essenziell. Und nicht zu vergessen: Wir investieren Jahr für Jahr sehr viel Geld, um unser Infrastrukturnetz kontinuierlich zu pflegen und zu modernisieren.

Gibt es strukturelle Herausforderungen, die Ihre Arbeit erschweren?

Ja, ganz klar die überbordende Bürokratie. Die Anforderungen und Verfahren sind unheimlich komplex, was Projekte verzögert und Ressourcen unnötig bindet. Oft ist es ehrlich gesagt wirklich ärgerlich, wie lähmend langsam Abläufe sind. Das zehrt an den Nerven meiner Verwaltungsbelegschaft und auch oft an mir selbst. Hier appelliere ich dringend an die Landes- und Bundespolitik, für spürbare Entlastung zu sorgen. Wir brauchen weniger Vorgaben und mehr Mut, den gesunden Menschenverstand hier vor Ort einsetzen zu dürfen.

Zum Abschluss: Was motiviert Sie persönlich nach vier Jahren im Amt?

Die Zusammenarbeit und das Miteinander, das von gegenseitigem Vertrauen und Respekt geprägt ist. Wir haben einen engagierten Gemeinderat, aktive Ortschaftsräte, eine starke Feuerwehr, unzählige Ehrenamtliche und lebendige Kirchengemeinden als verlässliche Partner. Dazu kommt ein großartiges Team in der Gemeindeverwaltung. Dieses Miteinander macht die Arbeit nicht nur erfolgreich, sondern wirklich erfüllend. Es macht mir große Freude, gemeinsam Projekte voranzubringen – und ich habe weiterhin große Energie und Leidenschaft, unsere Heimat aktiv zu gestalten und weiterzuentwickeln. Und nicht zuletzt spüre ich jeden Tag, es ist ein Privileg, in „meiner“ Gemeinde Verantwortung tragen zu dürfen.